

#### SIR SIMON RATTLE

Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Berliner Philharmoniker

#### **MARTIN HOFFMANN**

Intendant der Stiftung Berliner Philharmoniker



BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 1 03.12.13 15:56

#### KAMMERMUSIKSAAL

MITTWOCH 11.12. 20 UHR 2. Konzert der Serie W

Unterwegs – Weltmusik mit Roger Willemsen
Teil 2: Global Yodeling und Urban Brass – Unterwegs in den
alpinen Landschaften Europas

#### **Eine »Alpine Utopie« von Christian Zehnder**

#### **Roger Willemsen**

MODERATION UND PROGRAMMGESTALTUNG

#### **Christian Zehnder**

MUSIKALISCHE LEITUNG, REGIE, STIMME, GLOBAL-YODELING, UND WIPPKORDEON

Anton Bruhin trümpi (ELEKTROMAGNETISCHE MAULTROMMEL)
Albin Brun schwyzerörgeli und sopransaxofon

Matthias Loibner DREHLEIER
Nadja Räss JODLERIN
Arkady Shilkloper ALPHORN
Marc Unternährer TUBA

Schweizer Musiker der Berliner Philharmoniker:

Aline Champion VIOLINE
Christophe Horak VIOLINE
Madeleine Carruzzo VIOLA
David Riniker VIOLONCELLO

Janne Saksala KONTRABASS

#### Liebe Konzertbesucher,

die Akustik in diesem Saal ist so gut, dass auch Nebengeräusche für alle deutlich hörbar sind. Husten beeinträchtigt die Konzentration der Künstler und den Musikgenuss der Zuhörer. Bitte versuchen Sie, Husten und Räuspern während des Konzerts zu vermeiden (Bonbons!) — die Lautstärke lässt sich übrigens durch den Gebrauch eines Taschentuchs erheblich dämpfen. Wir danken Ihnen im Voraus!

Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

Danke!

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 2-3 03.12.13 15:56

5 PROGRAMM

### UNTERWEGS - WELTMUSIK MIT ROGER WILLEMSEN

TEIL 2:
GLOBAL YODELING UND
URBAN BRASS – UNTERWEGS IN
DEN ALPINEN LANDSCHAFTEN
EUROPAS

Eine »Alpine Utopie« von Christian Zehnder

#### **CHRISTIAN ZEHNDER**

(GEB. 1961)

Solo-Improvisation

Interpret: Christian Zehnder

Mandrjo

Interpreten: Christian Zehnder, Arkady Shilkloper

**ALBIN BRUN** 

(GEB. 1959)

Namsun

Interpreten: Christian Zehnder, Albin Brun, Marc Unternährer, Arkady Shilkloper

Solo-Improvisation

Interpret: Anton Bruhin

ALBIN BRUN

Lydisch äifach aa

Interpreten: Albin Brun, Marc Unternährer, Anton Bruhin

Solo-Improvisation

Interpret: Matthias Loibner

CHRISTIAN ZEHNDER

Sträng 7

Interpreten: Christian Zehnder, Matthias Loibner, Arkady Shilkloper

ARKADY SHILKLOPER

(GEB. 1956)

Alpine Trail

Interpreten: Arkady Shilkloper, Mitglieder der Berliner Philharmoniker

6

SAISON 2013/2014

#### MARKUS FLÜCKIGER

(GEB. 1969)

Rääse Chääs

Interpreten: Nadja Räss, Mitglieder der Berliner Philharmoniker

**PAUSE** 

#### FRANZ SCHUBERT

(1797 - 1828)

Die Krähe

Nr. 15 der Winterreise D 911 Bearbeiter und Interpreten: Matthias Loibner, Christian Zehnder

#### **ALBIN BRUN**

Friedberg-Jodel

Interpreten: Albin Brun, Marc Unternährer, Nadja Räss, Anton Bruhin, Arkady Shilkloper

# TRADITIONELLES »GRADHEBE«

Zäuerli

Interpreten: Tutti ad libitum

7
PROGRAMM

#### **ALBIN BRUN**

Slan

Interpreten: Albin Brun, Marc Unternährer

#### **CHRISTIAN ZEHNDER**

Triohatala

Interpreten: Christian Zehnder, Arkady Shilkloper

#### **ALBIN BRUN**

Lauenelegg

Interpreten: Albin Brun, Marc Unternährer, Arkady Shilkloperr

#### MATTHIAS LOIBNER

(GEB. 1969)

Augenblick

Interpreten: Matthias Loibner, Christian Zehnder, (evtl.) Mitglieder der Berliner Philharmoniker

#### MARKUS FLÜCKIGER

Morgeröti

Interpreten: Nadja Räss, Mitglieder der Berliner Philharmoniker

# CHRISTIAN ZEHNDER / ARKADY SHILKLOPER

Alperidu

Interpreten: Christian Zehnder, Arkady Shilkloper, Tutti ad libitum

#### ARKADY SHILKLOPER

Solo & Alpine Sketch

Interpreten: Arkady Shilkloper, Christian Zehnder, Albin Brun, Marc Unternährer, Mitglieder der Berliner Philharmoniker

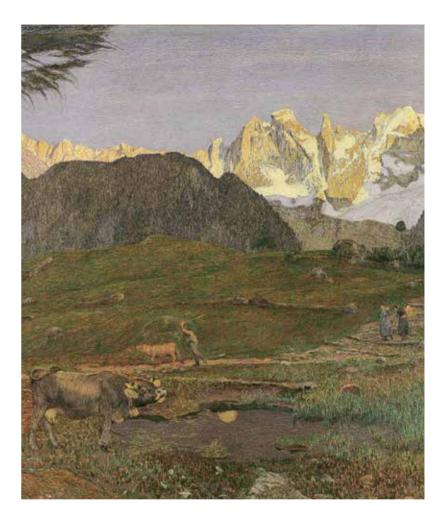
#### GESCHWISTER FÖHN

(MUOTATHAL, CH)

Oberbärgler

Interpreten: Tutti ad libitum

Konzeptionelle und wissenschaftliche Beratung: Birgit Ellinghaus 9 PROGRAMM



La vita aus Giovanni Segantinis »Alpentriptychon« (Ausschnitt)

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 8-9 03.12.13 15:56

### AUFBRUCH IN DIE FREMDE UNERHÖRTES IM KAMMERMUSIKSAAL

— Seit der Kammermusiksaal der Philharmonie seine Türen der Weltmusik geöffnet hat, ist er vieles geworden: Zelt, Iglu, Klosterzelle, Tempel, Jurte, Dorfplatz, Bühne. Die Architektur dieses besonderen Raums hat immer wieder seine Charakteristik geändert unter dem gestalterischen Einfluss der Musik, und diese hat auch das Publikum geformt wie eine Skulptur. Mal war es in der Rezeption fremder Sakralmusik ganz verinnerlicht, mal war es agitiert von der Energie der musikalischen Aktivisten aus der Sahara oder dem Maghreb. Mal wurde es still vor den Zeugnissen gefährdeter Musik aus dem Polarkreis oder Afghanistan, und mal swingte es mit den Tänzen aus Algerien oder den Spielmannszügen Süditaliens.

Der Aufbruch in die Fremde war zugleich ein Aufbruch ins Unerhörte. Sobald sich das Spektrum der musikalischen Idiome entfaltete, demonstrierten sie mehr Reichtum, als das globalisierte Etikett »Weltmusik« vermuten lässt. Brechen wir also wieder auf!

MUSIK TEILT VIEL ÜBER DIE SOZIALE UND POLITISCHE
VERFASSUNG EINES LANDES MIT, ANDERERSEITS ERNEUERT
SICH DIESE MUSIK OFT MIT EINIGER BRISANZ.

Das westafrikanische Mali ist eine musikalische Großmacht. Von hier stammen die Griots mit ihren Stegharfen und Spießlauten. Sie hüten als legendäre Epen-Sänger seit Jahrhunderten das musikalische Wissen und geben es weiter. Ali Farka Toré, einer der Väter der dortigen Musik, nennt Mali gar die Heimat des Blues und sagt: »Ihr kennt die Zweige, wir haben die Wurzeln und den Stamm.« Das Konzert unserer Reihe erzählt Geschichten aus dem ganzen Raum zwischen Timbuktu und Bamako. Es ist heute ein umkämpfter Raum. Die Stimmen aber, die uns von dort erreichen, eint die Hoffnung auf den Frieden.

— Auch die afro-peruanische Musik entstand vor einem politischen Hintergrund. Ehemals arbeiteten schwarze Sklaven in den Kupfer-, Gold- und Silberminen entlang der peruanischen Küste. Nach der Abschaffung der Sklaverei 1854 siedelten sich die Nachfahren der Sklaven hier an. Nur selten haben sie sich mit den indigenen Ethnien und den Nachfahren der europäischen 11
UNERHÖRTES IM KAMMERMUSIKSAAL



Roger Willemsen

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 10-11 03.12.13 15:56



Kolonialherren vermischt. Seit Jahrhunderten leben sie lieber als kleine, fast geschlossene Minderheit – mit ihrer Musik, die den Takt der Arbeit und der Lebensgeschichten über die Generationen trug, und ohne die »Latin Music« nicht denkbar wäre.

Das Bewahren traditioneller, vom Verschwinden bedrohter Musik und ihre Erneuerung kennen wir aber selbst aus dem alpinen Europa. Hier hat sich in den letzten Jahren Erstaunliches entwickelt: Musiker aus abgelegenen Bergtälern und alpinen Metropolen zwischen Slowenien und Okzitanien haben sich auf die Suche nach neuartigen Alpentönen gemacht. Experimentierfreudig nahmen sie sich die reichen melodisch-rhythmischen Traditionen dieser Kulturregion vor, um neue Klangformen zu erfinden, die als Weiterentwicklungen alter Lieder, Klänge und Geräusche überwältigend traurig oder wild sein können. Mit den typischen Instrumenten wie Hackbrett, Ziehharmonika und Zither im Verbund mit der

menschlichen Stimme brechen sie in unbekannte Klanglandschaften traditionell verankerter europäischer Musik auf.

In der vierten Ausgabe von *Unterwegs* laden wir Sie schließlich zu einem musikalischen Beschwörungsfest ein – einer Kupala-Nacht, so wie sie in den Weiten der osteuropäischen Ebene zwischen Wolga, Ural oder Don, in den wilden Landschaften zwischen Beringsee, Kaspischem und Schwarzem Meer gefeiert wird. Die Musiker singen und spielen hier von den geheimen Ritualen junger Liebender, sie beschwören die Kräfte des Wassers und der Sonne in der Hoffnung auf magische Selbstreinigung und Heilung von Mensch und Natur. Bis zum heutigen Tag senden diese Musiker kraftvolle künstlerische Impulse aus, deren Wellen uns noch in Paris und Berlin erreichen. Lauter gute Gründe, unterwegs zu sein.

Roger Willemsen

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 12-13 03.12.13 15:56

15
DIE ALPEN ALS VOLKSMUSIKALISCHES KLANGLABOR

# GLOBAL-YODELING, WIPPKORDEON, SCHWYZERÖRGELI UND ALPHORN DIE ALPEN ALS VOLKSMUSIKALISCHES KLANGLABOR

Gibt es einen speziellen Alpensound? Was macht den eigentümlichen Klang der Musik aus der Schweiz, aus Österreich und Bayern aus? Genährt werden solche Vorstellungen meist aus kollektiven Erfahrungen, die uns im Laufe des Lebens begegnet sind. Stereotypen gibt es über die Alpen wohl so viele wie sonst nirgends auf der Welt. Je genauer man hinschaut, umso unschärfer wird der Eindruck. Bei der Beschäftigung mit alpiner Musik stehen wir einem Berg von Erwartungen gegenüber. Warum nur sind ausgerechnet die Alpen so anfällig für Heimatgefühle, nationalromantische Vorstellungen und Bierseligkeit?

Beim Klang des Alphorns ziehen vor unserem inneren Auge authentische Lebenswelten vorbei. Auch heute noch trifft man in abgelegenen Tälern eine bäuerliche Lebensweise, die man kaum mehr für möglich gehalten hat. Man riecht dort förmlich den frischen Kuhmist, der noch unter den Fingernägeln bei manchem Alphornspieler und Betrufer hervorscheint. Doch sehen die Bergler irgendwie ärmlich aus in ihren zerschlissenen Hemden. Mit der Ausstattung festlich herausgeputzter Trachtenträger jedenfalls passen sie so gar nicht zusammen. Volkskultur drückt sich darin nicht aus. Oder doch? Welche Kultur ist überhaupt gemeint? Was ist echt und was ist falsch an all dem Gejodel und Gedudel? Immer wiederkehrende Rituale geben den Vorstellungen

WÄHREND DAS HOCHGEBIRGE FÜR DEUTSCHLAND, ITALIEN
UND FRANKREICH NUR EINE GEOGRAFISCHE
RANDERSCHEINUNG DARSTELLT, SIND DIE ALPEN FÜR DIE
SCHWEIZ UND ÖSTERREICH DER INBEGRIFF IHRER SELBST.

einer ungebrochenen Tradition eine unumstößliche Gestalt. Das authentische Vorbild lebt im kreativen Umgang mit der eigenen Geschichte weiter. Manchmal fragt man sich, wie solch eine akribische Beschäftigung mit der eigenen Tradition im heutigen globalisierten Europa überhaupt noch möglich ist. Einem Europa, durch das sich die Alpen wie eine kulturelle Trennscheibe quer hindurchziehen. Während das Hochgebirge für Deutschland, Italien und Frankreich nur eine geografische Randerscheinung darstellt,



Alphornbläser, Gemälde von Carl-W. Röhrig

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 14-15 03.12.13 15:56



Hat mit Volksmusik wenig zu tun: Auftritt der Kastelruther Spatzen im »Musikantenstadl«

sind die Alpen für die Schweiz und Österreich der Inbegriff ihrer selbst. Von den slowenischen Karawanken im Osten bis nach Genua und Marseille im Westen trifft man auf eine Vielzahl von Kulturen und Sprachen, die jeweils mit völlig unterschiedlichen alpinen Klischees behaftet sind. Das global gültige Bild der Alpen jedoch nährt sich im Wesentlichen aus dem, was die Bayern, Schweizer und Österreicher seit den Anfängen des Tourismus in die Welt getragen haben. Turin und Mailand, Marseille und Nizza werden nicht als Alpenstädte wahrgenommen, das dortige alpine Hinterland ist uns fremd.

#### Unterschiedliche musikalische Auffassungen

Eines der markantesten Produkte alpiner Kultur ist zweifelsohne die Musik. Genauer gesagt die Volksmusik, worunter die meisten Bewohner des Flachlands die sogenannte volkstümliche Variante verstehen. Ein markanter Erfinder alpenländischer Folklore war der slowenische Skispringer und Gastwirt Slavko Avsenik. Unter dem Signum »Original Oberkrainer« bereitete er in den 1950er-Jahren der volkstümlichen Alpenmusik den Weg. In der Fernsehsendung »Zum Blauen Bock« des Hessischen Rundfunks wurde erfunden und eingeübt, was bis heute immer noch unter dem Namen »Musikantenstadl« einem jung-vergreisenden Millionenpublikum von Flensburg bis Bozen vorgesetzt wird. Während der »Musikantenstadl« zunehmend in eine Legitimationskrise gerät, macht der



Gesangsduo mit Akkordeon beim Almabtrieb in Graubünden

österreichische Shootingstar Andreas Gabalier vor, wie gespielte Volkskultur unter dem Motto »Sex und Landlust« den demografischen Geschmackswandel kommerziell überleben kann.

All das hat mit Volksmusik nichts zu tun. Gibt es doch ganz andere Volksmusikrealitäten in den Alpen. Die aber werden von der Außenwelt kaum wahrgenommen. Volksmusik ist in den deutschsprachigen Landschaften der Alpen immer noch tief im eigenen Identitätsempfinden verwurzelt und wird vielerorts lebhaft praktiziert. Sowohl in der Schweiz als auch in Österreich und in Bayern gibt es zahlreiche lebendige Szenen, die lokale Traditionen mit ihren typischen Instrumentierungen und ganz eigenem Repertoire pflegen. Die lange Zeit vorherrschende, politisch konservative Konnotation der Volksmusik tritt mittlerweile immer mehr in den Hintergrund, was sie auch für weniger xenophobe Menschen zugänglich macht.

— Volksmusik war in früheren Zeiten ausschließlich funktional und niemals konzertant. Dort, wo sie ihre Funktion verloren hatte, verschwand sie klanglos. Überlebt hat sie dort, wo sie auch heute noch gebraucht wird: auf der Kirchweih, beim Gottesdienst, bei der Fastnacht, der Stubenmusik oder der Stubete. Während die Anlässe regional sehr verschieden sein können, ist das heutige volksmusikalische Instrumentarium im Alpenraum überall sehr ähnlich. Das hat nicht wenig mit dem Aufkommen des Akkordeons im 19. Jahrhundert zu tun. Das industriell hergestellte, leicht zu

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 16-17 03.12.13 15:56



Hubert von Goisern

erlernende Instrument uniformierte regionalspezifische Instrumentierungen. So hat das diatonische Schwyzerörgeli die Streichinstrumente zum Verstummen gebracht und ist heute der Inbegriff der Schweizer Volks- oder Ländlermusik. Eine ähnliche Rolle kommt in Österreich der Steirischen Harmonika zu. Neben dem sich rasant verbreitenden Akkordeon kamen über das Militär verstärkt auch die Blasinstrumente ins Spiel. Historische Instrumente wie die Drehleier und der Dudelsack waren vorher bereits vollkommen in Vergessenheit geraten. Sie gehören heute nicht mehr zum Klangarsenal der deutschsprachigen Alpenländer.

#### Kratzen an den Fundamenten der Tradition

In den 1990er-Jahren hat in den deutschsprachigen Regionen der Alpen eine aufgeschlossene, junge Musikszene die Volksmusik für sich entdeckt. Man lehnte zwar einerseits die volkstümliche Musik des »Musikantenstadls« grundsätzlich ab und stand auch der Volksmusik im ländlichen Raum zumindest misstrauisch gegenüber. Andererseits wollte man vom Identifikationspotenzial volksmusikalischer Idiome auch etwas abhaben. Die Musiker, die aus völlig unterschiedlichen musikalischen Zusammenhängen kamen, brachten eine Reflektion in das Thema ein, wie sie bisher im traditionellen Milieu nicht stattgefunden hat. Die Unbefangenheit des »anything goes« nach der Öffnung des eisernen Vorhangs scheint dies möglich gemacht zu haben. Aber ihre Erfindung war es nicht, denn es gab bereits Vorläufer. Die »Biermösl Blosn« in Bayern, Hubert von Goisern in Österreich und »Appenzeller Space Schöttl« in

IN DEN 1990ER-JAHREN HAT IN DEN DEUTSCHSPRACHIGEN
REGIONEN DER ALPEN EINE AUFGESCHLOSSENE,
JUNGE MUSIKSZENE DIE VOLKSMUSIK FÜR SICH ENTDECKT.

der Schweiz, um nur drei Beispiele zu nennen, haben schon lange vorher mit der Traditionsmusik hantiert und gleichzeitig gegen sie rebelliert. Was seitdem an politischer Reibungsfläche verloren gegangen ist, das hat die Musik an künstlerischer Qualität dazugewonnen. Im Unterschied zu den Traditionalisten ging es den neuen Alpenmusikern um die Musik an sich, um das Klangmaterial und nicht um ritualisierte Kontexte. Auf breiter Ebene kamen Musiker aus Klassik, Folk, Jazz und Rock zusammen und lernten viel voneinander. Der Aufbruch vollzog sich mehr oder weniger gleichzeitig und ausschließlich im deutschsprachigen Alpenraum.

#### **Experiment und Recherche**

— Während die einen den Anschluss an moderne Formen populärer Musik suchten, begannen andere akribisch nach den Ursprüngen, nach der Tradition hinter der Tradition zu suchen. Was manche aus dem gefundenen Material gemacht haben, das hatte zuweilen den Charakter einer Offenbarung. Mit so viel Groove und Gefühl ist diese Musik vorher nie wahrgenommen worden. Obwohl die Entwicklung fast zeitgleich in Bayern, Österreich und der Schweiz stattfand, sind bei näherer Betrachtung die Unterschiede bis heute doch beträchtlich. Die Tanzfreude und Lautstärke der bajuwarisch-österreichischen Musik ist in der Schweiz einfach undenkbar, da ein gewisses Grundvertrauen in die eigene Tradition bei den Eidgenossen unumstößlich ist. Österreichische Gruppen wie »Die Strottern« oder »Franui« basteln mit größter Virtuosität am heimischen Klangkosmos, sei es das Wienerlied oder das volksmusikalische Vermächtnis von Franz Schubert oder Gustav Mahler. In Bayern ist man stark von der österreichischen Leichtigkeit beeinflusst. Zwischen Donau und Zugspitze hält man sich aber nicht lange mit austro-larmoyanten Gefühlen auf, sondern lässt es gerne mit Blasmusik krachen. Wichtigste Neuerung in Bayern ist die Eroberung der Clubs durch Gruppen wie »La BrassBanda«, »Kofelgschroa« oder die Münchner

Gruppe »Moop Mama«, die es im Windschatten der Balkan-Brassbands schaffen, ein ganz neues, junges Publikum anzusprechen. Das gibt es in der Schweiz nicht und ist mit dem Selbstverständnis der Schweizer Volksmusik auch völlig unvereinbar. Eine der wenigen Ausnahmen machte der Rapper Bligg, der es mit der Traditionsgruppe »Streichmusik Alder« und dem gelungenen Song *volksmusigg* an die Spitze der Schweizer Charts schaffte.

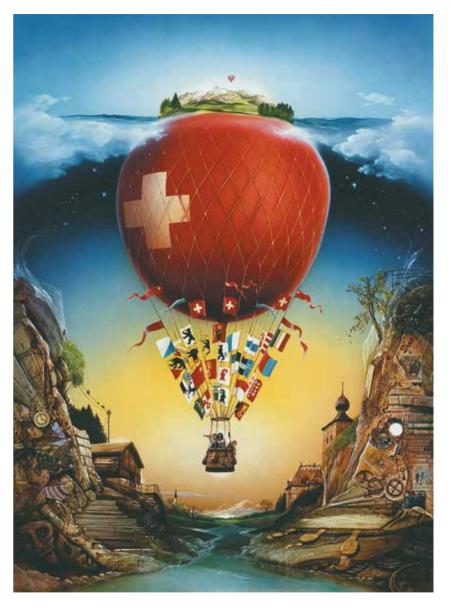
#### Etwas ist anders in der Schweiz

Von außen gesehen erscheint die Schweiz zuweilen hermetisch, ernsthaft, geheimnisvoll und in sich gekehrt, dann aber auch wieder weltoffen, frisch, experimentierfreudig, innovativ und demokratisch gereift. Von bekannten Namen wie Krokus, Stephan Eicher, Yello, Andreas Vollenweider, Gotthard, Sophie Hunger und DJ BoBo wissen wir vielleicht, dass sie aus der Schweiz kommen, aber speziell schweizerisch klingen sie nicht.

— Typisch schweizerisch klingen das Jodeln und das Alphorn – obwohl sie ein Import aus anderen Alpenregionen sind. Auch die viersprachige Schweiz brauchte im Zuge ihrer nationalstaatlichen Entwicklung eine eindeutige Symbolik ihrer selbst. In früheren Zeiten hatte man bewusst oder unbewusst übersehen, dass es eine große Menge an regionalen Stilen und Instrumentierungen gab. Ein markantes Beispiel liefert heute noch die faszinierende, wortlose, naturtonale

DIE VIELFÄLTIGEN ANSÄTZE EINER INNOVATIVEN
BESCHÄFTIGUNG MIT DER SCHWEIZER VOLKSMUSIK HABEN
UNTER DER BEZEICHNUNG »NEUE VOLKSMUSIK« EINEN
GEMEINSAMEN NENNER GEFUNDEN.

Jodeltradition im ostschweizerischen Appenzell. Die Schweizer Ländlermusik entwickelte sich seit den 1920er-Jahren, auch unter dem Einfluss des Jazz, vor allem in den Städten zu einer nationalen Musik. Auf Schallplatten und über den Rundfunk fand sie eine starke Verbreitung. Gefestigt wurde das musikalische Selbstbild



Auf der Suche nach der Schweiz, Gemälde von Carl-W. Röhrig

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 20-21 03.12.13 15:56



Markus Flückiger

zudem im Zuge der »geistigen Landesverteidigung« in den 1930er-Jahren, als kulturelles Bollwerk gegen die übermächtig erscheinende Bedrohung von außen. Nach den goldenen 1950er-Jahren verlor die Ländlermusik jedoch immer mehr an Bedeutung. Sie passte einfach nicht mehr in das Bild der modernen Schweiz. Zudem wurde sie von erstarkenden nationalkonservativen Kreisen zunehmend instrumentalisiert.

#### Die Neue Schweizer Volksmusik

Die vielfältigen Ansätze einer innovativen Beschäftigung mit der Schweizer Volksmusik haben spätestens seit der Gründung des Festivals »Alpentöne« in Altdorf/Uri 1999 unter der Bezeichnung »Neue Volksmusik« einen gemeinsamen Nenner gefunden. In der Folge entstanden weitere Festivals, die wiederum selbst zu Impulsgebern der Szene wurden. Was die vielen Musiker eint, ist die experimentbasierte Verwendung von volksmusikalischem Material oder sonstigen alpinen und heimatlichen Klangstereotypen. Man nimmt sich die Freiheit, den Sound der Heimat von seinem konservativen Ballast zu befreien. Das heißt für viele aber noch lange nicht, dass sie dabei die Essenz der Volksmusik über Bord schmeißen. Im Gegenteil: Ein Teil von ihnen, tief in der Volksmusik sozialisiert, holen aus der Musik etwas heraus, was im Wesen bereits in ihr steckt. Dieses Anliegen verschafft ihnen viel Respekt bis weit in traditionalistische Kreise hinein.

Zwei Musiker, die Anfang der 1990er-Jahre aus diesem Selbstverständnis heraus höchst erfolgreich nachhaltige Impulse gesetzt haben sind der Klarinettist Dani Häusler und der Schwyzerörgeli-Spieler Markus Flückiger. Beide hatten sich durch Spielpraxis und Perfektionsdrang außerordentliche Fertigkeiten auf ihren Instrumenten angeeignet. Sie wagten den Befreiungsschlag, einfach weil es ihnen mit dem eintönigen ewig gleichen Kneipenspiel zu langweilig geworden war. Die von ihnen gegründete Gruppe »Pareglish« mischte Ländler mit Klezmer, Rock und elektronischem Material, also mehr oder weniger allem, was gerade greif- und tanzbar war. Das war in Zeiten aufkommender Weltmusik an und für sich nichts Besonderes, wäre der Ausgangspunkt dieses Crossovers nicht die für diese Zwecke äußerst unhandliche Ländlermusik der Schweiz gewesen. 1998 gegründeten sie das heute noch aktive Quartett »Hujässler«, das mittlerweile eine Institution in der Schweizer Musikszene ist und für neue junge Gruppen sogar stilbildend wurde.

Einen Markstein für die Neue Volksmusik der deutschsprachigen Schweiz setzte eine Gruppe von Aktivisten um den klassisch ausgebildeten Cellisten Fabian Müller. Ihnen zu verdanken ist die Herausgabe einer einzigartigen Notensammlung mit über 12.000 Volksmelodien aus der Zeit zwischen 1800 und 1940, welche die Musikethnologin Hanny Christen zwischen 1940 bis 1960 gesammelt hatte. Viele Gruppen schöpfen neues Material aus der Sammlung, die einen Blick

NEBEN DEN NAH AN DER TRADITION SPIELENDEN

MUSIKERN GAB ES AUCH SOLCHE, DIE SICH

UM DIE ÜBERLIEFERUNGEN NUR WENIG SCHERTEN UND SIE

ALS STEINBRUCH FÜR EIGENSTÄNDIGE MUSIKALISCHE

ANLIEGEN VERWENDETEN.

hinter die als Einheitsfassade empfundene Schweizer Volksmusik ermöglicht. Fabian Müller gründete auch die »Helvetic Fiddlers«, die einen fast vergessenen Aspekt der Schweizer Volksmusik als Streichmusik wiederbeleben.

— Neben diesen nah an der Tradition spielenden Musikern gab es auch solche, die sich um die Überlieferungen nur wenig scherten und sie, wie es ihnen gefiel, als Steinbruch für ganz

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 22-23 03.12.13 15:56





Max Lässer und das »Überlandorchester« beim Festival »Alpentöne« 2009

eigenständige musikalische Anliegen verwendeten. Der Gitarrist Max Lässer, der einst bei Stephan Eicher, Andreas Vollenweider und Hubert von Goisern gespielt hat, gründete das Ensemble »Überlandorchester«, in dem neben Markus Flückiger und Töbi Tobler auch einer der eigenwilligsten Musiker der Schweizer Szene, der Elektro-Maultrommelspieler **Anton Bruhin** mitspielt. Bruhin wechselt mühelos zwischen Free Jazz, Klassik und Ländler hin und her. Er bewegt sich zwischen Tradition und Avantgarde. Um

noch mehr aus dem Instrument herauszuholen, hat er seine Maultrommel elektrifiziert.

— Einer der sehr früh schon die faszinierende Appenzeller Musik experimentell einsetzte ist der Hackbrettspieler Töbi Tobler. Mit dem Duo »Appenzeller Space Schöttl« sorgte er beim Zürcher Jazzfest 1983 für viel Diskussionsstoff. Zumindest war man sich uneinig, ob das nun noch Free Jazz oder vielleicht eher Freefolk sei. Was da mit »animalischen Geräuschen aus Feld und Stall« erklang war eindeutig neu. 1999 gründete Tobler mit weiteren Musikern das seltsam anmutende »Neue Original Appenzeller

Nadja Räss

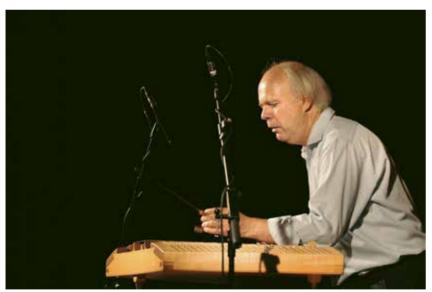


Streichmusikprojekt«. Unter ihnen auch Paul Giger, Fabian Müller und der Geiger und Hackbrettspieler Noldi Alder. Die Musiker zelebrierten die Appenzeller Musik in höchster spielerischer Brillanz, versetzt mit diversen improvisierenden Ausflügen und größtem Vertrauen in das Ursprungsmaterial. Sie entfalteten Assoziationskaskaden alpiner Landschaften, die sich am Ende überraschend und selbstverständlich auf dem Tanzboden der Appenzeller Bauernmusik wiederfanden. Noldi Alder, der Initiator des Projektes, wuchs in einer seit 125 Jahren ungebrochenen Appenzeller Musikerdynastie auf, bis er aus dem Familienverband desertierte. Vom »Streichmusikprojekt« als Markstein und Orientierungspunkt ausgehend fällt der Blick unwillkürlich in ganz verschiedene Richtungen. Vertreter dieser Unterschiedlichkeit sind der Stimmakrobat Christian Zehnder und die Jodlerin Nadja Räss.

Nadja Räss gilt als eine der vielseitigsten, von klein auf mit der Volksmusik vertrauten Jodlerinnen der jungen Generation. Sie



Anton Bruhin



Töbi Tobler

entschied sich dazu, anstatt Jazz, klassischen Gesang zu studieren, der sich mit dem Jodeln eigentlich überhaupt nicht verträgt. Nadja Räss rollt mit ihrem Repertoire die Volksmusik quasi von innen her auf, indem sie sich wirklich auf das Erbe einlässt, aber mit großer Sorgfalt und Neugierde fragt, was hinter den verbandlichen Setzungen reglementierten Jodelns steckt. So interpretiert sie nicht nur neuere, zum großen Teil eigene Kompositionen, sondern singt auch die verschiedensten Arten und Stile Schweizer Naturjodel und einschlägiger Jodellieder, die sie selbst in aufwändigen Recherchen ausgräbt und arrangiert; ohne Scheuklappen, mutig, lebendig, innovativ und zuweilen sehr experimentell. Dabei trägt sie immer eine Tracht und unterstreicht so ihren Standpunkt der Zuneigung zur heimatlichen Tradition.

Der charismatische Musiker **Christian Zehnder** aus Basel ist diesbezüglich genau das Gegenteil von Nadja Räss. Er hat sich lange in der Kabarett-, Liedermacher-, Theater- und Kunstszene herumgetrieben, viel experimentiert und sich so zu einer Künstlerfigur entwickelt, die ihresgleichen sucht. Nach einem stimmpädagogischen Studium lernte er Obertongesang, Körperstimmtechniken und verschiedene

CHRISTIAN ZEHNDER HAT SICH LANGE IN DER KABARETT-,
LIEDERMACHER-, THEATER- UND KUNSTSZENE HERUMGETRIEBEN,
VIEL EXPERIMENTIERT UND SICH SO ZU EINER KÜNSTLERFIGUR
ENTWICKELT, DIE IHRESGLEICHEN SUCHT.

Jodeltechniken. 1996 gründete er mit dem nicht weniger experimentell orientierten Alphornspieler Balthasar Streiff das international erfolgreiche Duo »Stimmhorn«. Die beiden Musiker ließen alle gängigen Vorstellungen musikalischer Gattungen hinter sich. Ein atemberaubender Kosmos an handgemachten, brachialen Geräuschen bis zu dezenten elektronischen Klangkreationen, wirkungsvoll mit allerlei musikalischem Sammelsurium auf der Bühne inszeniert, brachte das Publikum ins Staunen. Die Musik von »Stimmhorn« war eine völlig neue Erfahrung mit akustischen Landschaftsbildern der Alpen. Von überall blitzten Spuren von



Christian Zehnder

Klängen, Tönen und Geräuschen auf, die man, ohne sie je gehört zu haben, unwillkürlich mit den Alpen in Verbindung brachte. Ähnlich verhält es sich bei Zehnders aktuellen Projekten. In einer der neueren Produktionen – Schmelz – singt er nach 15 Jahren gejodelter und obertonaler Textlosigkeit erstmals auch mit Worten. Sein früherer Mitstreiter Balthasar Streiff ist inzwischen mit dem Ensemble »Hornroh« ebenfalls sehr erfolgreich unterwegs. Das Alphorn- und Büchelquartett changiert geschickt zwischen Erinnerungsspuren der volksmusikalischen Tradition und Neuer Musik.

Typisch für die Neue Schweizer Volksmusik ist, dass sich kaum jemand stillistisch festlegen will. Musiker aus allen Genres verlassen bewusst ihre musikalische Heimat und mischen sich in das aufgeladene Thema ein. Dabei ist der künstlerische Quali-

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 28-29 03.12.13 15:56





Arkady Shilkloper



Matthias Loibner



Albin Brun

tätsanspruch durchweg außerordentlich hoch. Zuweilen greift man auch auf nicht-schweizerische Musiker zurück. Wie den russischen Hornisten **Arkady Shilkloper**, einen der besten Alphornspieler weltweit, der immer wieder in neue alpine Musikprojekte eingebunden wird. Ebenfalls über höchste Virtuosität und handwerkliches Können verfügt der österreichische Drehleierspieler **Matthias Loibner** aus Wien. Seine Zusammenarbeit mit Christian Zehnder stellt eine radikale Einmischung in den Schweizer Klangkosmos dar, denn die Drehleier hat man in den Schweizer Alpen seit über 200 Jahren nicht mehr gehört.

— Ein weiterer von Christian Zehnders Weggefährten ist Albin Brun aus Luzern. Auch für ihn steht die Ländlermusik nicht unter einem besonderen Schutz. **Albin Brun** kommt aus dem Folk der 1970er-Jahre, wobei er sich bis heute stetig weiterentwickelt hat. Auf einem riesigen Instrumentarium spielend hat er sich experimentierend im umweltbewegten europäischen Folk und Neofolk der 1980er-Jahre bewegt. Auf der Suche nach den Ursprüngen der Schweizer Volksmusik orientierte er sich an ähnlichen Bewegungen in Italien in der damaligen Zeit. Als Saxofonist der legendären »Interkantonalen Blasabfuhr« wurde sein Spiel immer konzentrierter. Danach fokussierte er sich in eigenen und fremden Projekten zunehmend auf die Schweizer Volksmusik. Das Schwyzerörgeli



Marc Unternährer

wurde neben dem Saxofon sein Instrument, was einem Bekenntnis gleichkommt. Albin Brun bewegt sich heute zwischen Jazz und Folk. Sein hervorragendes »Alpin Ensemble« hat durch die Jazzsängerin Isa Wiss abermals eine neue Farbe in das Mosaik der Neuen Schweizer Volksmusik gebracht.

- Ein Ausdruck der Experimentierfreude und Offenheit der neuen Schweizer Alpenszene ist der Tubaspieler **Marc Unternährer**. Viele Musiker schätzen ihn wegen seiner großen Flexibilität. Sein besonderes Interesse an der freien Improvisation hindert ihn nicht daran, mit vielen der wichtigen Musiker der Neuen Schweizer Volksmusik gespielt zu haben.
- Wenn nicht schon bei Christian Zehnder, so verlassen wir spätestens mit der international erfolgreichen Walliser Sängerin und Akkordeonistin Erika Stucky endgültig die Perspektive der Volksmusik. Die in San Francisco geborene Musikerin schmeißt zwar mit Versatzstücken aus dem traditionellen alpinen Repertoire

reichlich um sich, mit ihrer erfrischenden Bühnenpräsenz aber ist sie, von erstklassigen Jazzmusikern der europäischen Szene umgeben, letztlich eindeutig in einem intelligenten kabarettistischen Fun-Jazz angesiedelt. Mit ihren Programmen wie z. B. Suicidal Yodels sind die Bezüge zur volksmusikalischen Bergwelt dennoch eindeutig.

— Ein weiterer wichtiger Name in der Szene ist der Trompeter und Alphornspieler Hans Kennel, der bereits 1982 mit den "Alpine Jazz Herds" erste Schritte hin zu einer zeitgenössischen alpinen Musik unternahm. Faszinierend sind Kennels Aufnahmen mit den in untemperierten Naturtönen jodelnden "s'Heuis", den Geschwistern Agatha, Daniela, Barbara und Monika Schönbächler aus Einsiedlen. Ein Projekt, das George Gruntz mit den vier Sängerinnen, Hans Kennel und Erika Stucky für die WDR Bigband eingespielt hat.

TYPISCH FÜR DIE NEUE SCHWEIZER VOLKSMUSIK IST,
DASS SICH KAUM JEMAND STILISTISCH FESTLEGEN WILL.

— Eine ganz andere Variante Neuer Volksmusik aus der Schweiz, etwas durchlässiger für äußere Einflüsse, etwas folkiger und doch durchweg der Volksmusik zugetan, ist die 2000 gegründete Gruppe »Doppelbock« unter der Leitung des Multiinstrumentalisten Dide Marfurt. In seinem Umfeld trifft man wiederum auf zahlreiche Musiker wie z.B. die aus Graubünden stammende rätoromanisch singende Corin Curschellas oder auf die exzentrische Schauspielerin, Jodlerin und Geigerin Christine Lauterburg, die mit eigenen Projekten, eher assoziativ als streng traditionell, zuweilen poppig-groovende Klangräume erfindet, in denen sie ihre moderne Jodeltechnik einsetzen kann.

#### Festivals als Treibriemen der Bewegung

Den Anfang machte Altdorf im Kanton Uri, das die Neue Volksmusik als Thema für eine regelmäßige Schwerpunktveranstaltung entdeckte. Unter dem Namen »Alpentöne« legte man den Fokus auf zeitgenössische alpine Musik des gesamten Alpenraums. In 40 Konzerten an drei Tagen kann man seit 1999 alle

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 32-33 03.12.13 15:56



Eine der Besonderheiten des Festivals »Alpentöne« ist der »Klangspaziergang«

zwei Jahre die ganze Bandbreite aktueller Musik mit jedem erdenklichen Alpenbezug hören. Die Gründung weiterer ganz unterschiedlicher Festivals folgte. Das inzwischen von Nadja Räss geleitete »Klangfestival Naturstimmen« in Toggenburg folgt ebenfalls einem weiten Spektrum vokaler, alpiner Klangerzeugung. Ganz anders vorbehaltlos ist das Konzept der Veranstaltung »Volkskulturfest Obwald«, bei dem neben Jodlern aus dem Nachbardorf auch Mönche aus Buthan vor großem Publikum auftreten. Geradezu

ein Indikator für den Stellenwert der innovativen Volksmusik bei einem urbanen Publikum ist die im Wechsel mit »Alpentöne« veranstaltete, von den Musikern Florian Walser und Johannes Schmid-Kunz ins Leben gerufene »Stubete am See« im Zentrum von Zürich. Gespielt wird in einem Biergarten und im renommierten Zürcher Konzerttempel, der Tonhalle.

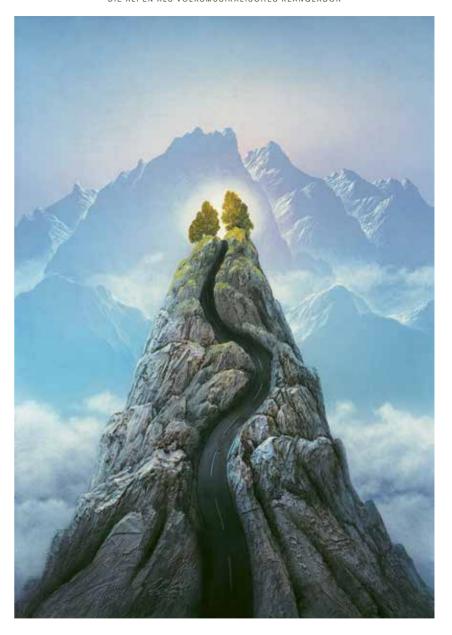
# DIE VOLKSMUSIK KANN NICHTS DAFÜR, DASS SIE POLITISCH INSTRUMENTALISIERT WURDE.

#### **Fazit**

Die Volksmusik in den Alpen spielt sich heute auf ganz unterschiedlichen Bühnen ab. Zwischen »Musikantenstadl«, Kirchweih und Club gibt es eine große Menge an Ansprüchen, aber keine eindeutige Deutungshoheit mehr. Zu unterschiedlich sind das Publikum, die Stile und die Orte. Das verbindende Motiv ist ein Sammelsurium an Erinnerungsspuren in uns, die an Naturerlebnisse und auch Heimatgefühle gebunden sind. Die Volksmusik kann nichts dafür, dass sie politisch instrumentalisiert wurde. Doch befreit sie sich mehr und mehr von diesem Ballast und öffnet sich damit in alle Richtungen. Musikalisch ist der neue Umgang mit der Volksmusik keinem Genre mehr zuzuschreiben. Irgendwo zwischen Jazz, Klassik, Rock- und Popmusik hat sich eine neue Musik aufgetan, die noch viel zu sagen hat.

Johannes Rühl

Der Ethnologe Johannes Rühl aus Freiburg im Breisgau leitet seit 2008 das internationale Musikfestival »Alpentöne« in Altdorf (Kanton Uri). Er beschäftigt sich intensiv sowohl mit der traditionellen Musik des Alpenraums als auch mit neuen Klängen und Soundscapes, die einen Bezug zu den Alpen haben. Zurzeit hat er an der Musikhochschule in Luzern einen Forschungsauftrag zu Innovationen in der Volksmusik der Schweiz und unterrichtet an diversen Hochschulen. Johannes Rühl lebt im Onsernonetal im Tessin.



Das Ziel hinter dem Ziel, Gemälde von Carl-W. Röhrig

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 36-37 03.12.13 15:56

ÜBER-LEGUNGEN VON CHRISTIAN ZEHNDER

#### SAISON 2013/2014

### ÜBER-LEGUNGEN VON CHRISTIAN ZEHNDER

#### Über sich selbst und seine Kunst

— Meine musikalische Welt schöpft aus den archaischen Verlautbarungen der menschlichen Stimme und ist ganz im Topos der alpinen Welt verankert. Aus dem Umfeld des (Musik-)Theaters und der zeitgenössischen Musik suche ich weit ab von Traditionen eine ganz eigene Musik welche ich als eine abstrakte »Utopie der Heimat« verstehe (z. B. Stimmhorn, Kraah u. a.). Sie steht in ständiger Konfrontation mit einer gegenwärtigen und mich prägenden Landschaft, zwischen urbaner und urtümlicher Kultur. Damit weisen meine Werke der jüngsten Zeit auch mehr über die kulturellen Grenzen hinaus und haben nichts mehr mit folkloristischer Befindlichkeit gemein. Als Solist, Komponist und Regisseur versuche ich Essenzielles aus dem alpinen Schaffensraum in die verschiedensten Disziplinen zu transformieren und eine kompromisslose und eigenständige künstlerische Vision zu behaupten – meinen »new space mountain«.

Erst war der Topos, die Landschaft, der Ruf der Berge, das Klettern und das Erklimmen der Gipfel. Dann kam der Widerstand, das Ansingen gegen die überwältigenden Urgewalten der Alpen. Das Jodeln lernte ich in Afrika erst richtig kennen und lieben, bin dann in die Berge zurückgekehrt, um da meine eigene Stimme mit den Wurzeln meiner Sprache zu erkunden. Mein Gesang erzählt von einer ganz persönlichen »Utopie der Heimat«, einer unerlösten Sehnsucht nach einem verlorenen, vergessenen Tal und den Eingeborenen dort, die zu einer verschworenen Talschaft gehören. Das Leben in den Alpen ist mir oft zu eng. Deshalb bin ich nach Basel gezogen, ins Dreiländereck. Die Chemie und die kulturellen Landesgrenzen herrschen hier vor. Nur der aus dem archaischen Bergquell Graubündens entsprungene Rhein verbindet mich noch mit der Seelenlandschaft des Gebirges: Ich habe Sehnsucht. Oft steige ich in die Höhen des Jura Nordfußes, um in der Fernsicht die Entrücktheit der Alpen zu schauen. Im Föhn sind sie ganz nah und verzücken mich. Ich habe Heimweh: Heimweh nach einem verlorenen Klang in mir, wenn ich in das überwältigende Schweigen des Alpenkamms schaue ...

— Meine »neue alpine Musik« offenbart sich da, wo ich beim Zuhören etwas verloren Geglaubtes wieder zu vernehmen vermag. Da, wo mir die Klänge der Musiker etwas zurückgeben, was mir irgendwann einmal genommen wurde oder mir nie jemand jemals davon etwas erzählen wollte. Alle Musiker dieses Abends sind Künstler, die mir Klänge aus einem noch zu findenden Ort gebracht haben, von welchem ich nicht wieder heimkehren möchte.

#### Über Albin Brun

— Albin Brun spielt Sopransaxofon und anderes, tummelt sich in der Jazzszene zwischen Pilatus, japanischen Touristen und den Dampfschiffen des Vierwaldstättersees. Er spielt auch das Schwyzerörgeli, so, wie er will, so, dass man einfach bei ihm sitzen, mitreisen möchte auf seinen Passagen und Transitreisen zwischen Nord und Süd, Ost und West. Vielsprachig ist seine Musik, aber immer ganz fest verankert in der Zentralschweiz und mit großer Improvisationslust und Liebe zum Jazz verbunden. Als er mit seinem NAH Trio (u. a. zusammen mit Marc Unternährer) seine erste CD veröffentlichte, ist wieder einmal in der Schweiz etwas passiert. Auch ich habe aufgehorcht und mich in diese Musik verliebt. In diesem Herbst wurde er für sein Schaffen mit dem Luzerner Kulturpreis geehrt!

#### Über Anton Bruhin

— Anton Bruhin ist ein bildender Künstler, Maler und Dichter der schönsten Palindrome der deutschen Sprache und ein »Trümpi«-Spieler. *Der* Trümpispieler und Hüter schlechthin: Ein Meister dieses großartigen Minimalinstrumentes. Ohne ihn gäbe es diese Tradition in der Schweizer Kulturlandschaft wohl nicht mehr. Aber Anton Bruhin ist kein Konservator oder gar Traditionalist, auch wenn er der Volksmusik sehr verbunden ist. Zusätzlich sprengt er mit seinen selbsterfundenen elektromagnetischen Maultrommeln die Enge unserer Schweizer »Grinder« in einen lebendigen zeitgenössischen Klang ohne Grenzen.

#### Über Matthias Loibner

Ein Fremder, ein Österreicher im alpinen Raum der Schweiz? Ein Drehleierspieler vor dem Alpenkamm? Geht das? Natürlich! Die Drehleier ist in historischen Schriften und auf Zeichnungen der Schweiz verbürgt. Meine Großmutter hat sie noch gespielt. Ausgestorben ist sie. Leider, wie so manche Wunderinstrumente,

die im unserem Transitland einmal hängen geblieben sind und fest zur Tradition gehörten. Mir fehlt dieser Klang. Ich weiß, dieser Sound war einmal da. Ich höre noch sein Echo. Matthias Loibner holt aus seinem Instrument Dinge heraus, die nicht nur unvergleichlich virtuos sind, sondern auch zutiefst berühren. Nachhaltig! Alte Musik, nein, ganz neue Zukunftsmusik auch: Irgendwo zwischen Mittelalter, Schubert und Jimi Hendrix. Seine Musik gehört zu meiner Utopie, meiner großen Sehnsucht: Wenn ich in das trotzige Schweigen der Berge schaue und an seine Klänge denke, beginnen mein Atem und die Stimme sich zu weiten ...

#### Über Nadja Räss

Eine große Jodlerin. Eine, wie man es sich wünscht und eine, die in die Philharmonie gehört, weil sie unser archaisches Liedgut über alles liebt, lebt und es großartig in die urbane Welt zu tragen vermag. Ergreifender Naturjodel zwischen Stubete und Konzertsaal ist das. Hätte doch Mozart sie hören können, dann wären wir vielleicht um eine Jodelsymphonie reicher. Und trotzdem ist sie da zu Hause, wo ihr Quell sie immer wieder inspiriert. Dort verbindet sie Menschen, Bauern und Städter, baut in der KlangWelt Toggenburg an einer großen Vision einer klingenden Schweizer Identität, die über die Landesgrenzen hinausstrahlt.

#### Über Arkady Shilkloper

Er ist Russe und pendelt zwischen Moskau, Berlin und der Schweiz. Er ist ein berühmter Hornspieler. Er spielt auch Alphorn und ist ein viel und gern gesehener Gast in unseren Alpentälern. Eigentlich ist er einer von uns. Wir Schweizer bewundern und verehren ihn, weil er uns das Alphorn bläst. Und wie: Er ist der Beste! Allein schon wegen seiner Verdienste um das moderne Alphornspiel hätte er den Schweizer Pass verdient. Ohne ihn wäre die neue alpine Musik des Alphorns um vieles ärmer, und er versteht sich hervorragend mit ihr. Vielleicht, weil er von weit her kommt und unseren Klängen so unvoreingenommen und frei begegnen kann. Eine neue Dimension des Alphornspiels.

#### Über Marc Unternährer

Die Tuba bezeichnet man oft als profan, einfältig. Bei Marc Unternährer ist sie aber ein verspieltes, ganz leichtfüßiges Wesen, welches sich tief am Bauchnabel des Schweizer Erdreichs nährt und einem Maulwurf gleich die Schweizer Kulturlandschaft auflockert. Vielleicht haben ihn auch die beseelten Hörner der Dampfschiffe auf dem Vierwaldstättersee inspiriert ... Ob in der neuen alpinen oder in der zeitgenössischen Musik, der Ausnahmetubist pendelt sich leidenschaftlich durch den Zeitgeist der Alpen und ist einer der gefragtesten seines Fachs, weil virtuos, hautnah und unvergleichlich sympathisch.

BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 40-41 03.12.13 15:56

# **ArtWorks**

by Deutsche Bank

# The Circle Walked Casually Sammlung Deutsche Bank

Mit 132 Werken von 50 Künstlern eröffnet die Ausstellung "The Circle Walked Casually" neue Perspektiven auf die internationale Zeichenkunst aus der Sammlung Deutsche Bank – von der Klassischen Moderne bis in die Gegenwart.

Die Zeichnung im 20. und 21. Jahrhundert bietet ein ganzes Universum aus Möglichkeiten, Stilen und Techniken. Sie ist ein Medium, mit dem Künstler ihre Visionen und Utopien formulieren und existenzielle Fragen verhandeln. Für die Deutsche Bank KunstHalle hat die argentinische Kuratorin Victoria Noorthoorn gemeinsam mit der brasilianischen Ausstellungsarchitektin Daniela Thomas eine Art Kosmos der Zeichnung entworfen: einen offenen, schier grenzenlos wirkenden Raum, in dem die Bilder zu schweben scheinen. Zeichnungen der Klassischen Moderne von Wassily Kandinsky, Otto Dix oder Ernst Ludwig Kirchner stehen hier Werken aktueller Künstler aus Südamerika und Afrika gegenüber. Heroen der Nachkriegskunst – Georg Baselitz, Joseph Beuys, Lucian Freud – treffen auf wegweisende Künstlerinnen aller Generationen: Louise Bourgeois, Marlene Dumas oder Kara Walker.

Mit ihrer ungewöhnlichen Ausstellung geht es Victoria Noorthoorn nicht nur darum zu zeigen, welche Vielfalt an Meisterwerken und Neuentdeckungen die Sammlung Deutsche Bank zu bieten hat. Zeichnung soll in "The Circle Walked Casually" auf völlig neuartige Weise erfahrbar werden. Die an beinahe unsichtbaren Drähten schwebenden Werke formieren sich in unterschiedlichen Gruppen und Sequenzen zu einer imaginären Geschichte, die sich durch einen Dialog der Bilder entwickelt. Der Betrachter kann ihr wie einer gewundenen Linie durch den Raum folgen.

In der Verbindung zwischen Imagination, körperlicher und intellektueller Erfahrung bietet "The Circle Walked Casually" eine ganz neue Perspektive auf die Sammlung Deutsche Bank und deren internationale Bedeutung im Kontext der Zeichenkunst nach 1945. Zugleich macht dieses Projekt Zeichnung als das wohl fundamentalste Medium der Gegenwartskunst mit allen Sinnen erlebbar.

deutsche-bank.de/kunst deutsche-bank-kunsthalle.de db-artmag.de



Jiří Kolář, aus der Mappe "Hommage à Mll. Riviere", 1981

The Circle Walked Casually Sammlung Deutsche Bank

Deutsche Bank KunstHalle Unter den Linden 13/15, 10117 Berlin 28.11.2013 – 2.3.2014



BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 42-43 03.12.13 15:56

#### ANTON BRUHIN

Anton Bruhin, 1949 in Lachen im Kanton Schwyz geboren und in Schübelbach aufgewachsen, absol-



vierte die Kunstaewerbeschule sowie eine Schriftsetzerlehre in Zürich und ist seit 1968 als Zeichner, Maler, Autor und Musiker freischaffend tätig. Er erhielt zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen, u.a. mehrfach das Eidgenössische Kunststipendium sowie den Anerkennungspreis für Literatur, Kanton Zürich. Als Trümpi-(Maultrommel-)Virtuose spielt er Musik vom Schweizer Ländler bis zum Free Jazz. ebenso wie die Konzerte für Maultrommel, Mandora und Orchester von Johann Georg Albrechtsberger. Er hatte zahlreiche Ausstellungen und trat in Konzerten und Lesungen im In- und Ausland auf; darüber hinaus unternahm er Maultrommel-Forschungsreisen nach Sardinien, Ungarn, Jakutien und Japan. Anton Bruhin gastiert nun erstmals in einem Konzert der Stiftung Berliner Philharmoniker.

#### ALBIN BRUN

Albin Brun, 1959 in Luzern geboren, erhielt seine musikalische Ausbildung an der Akademie für Schul- und Kirchenmusik in seiner Heimatstadt sowie an diversen Jazzschulen. Der Multiinstrumentalist, der auf dem Sopransaxofon ebenso versiert ist wie auf dem Schwyzerörgeli (einer Variante des diatonischen Akkordeons), ist mit seinen diversen Ensembles in der Schweizer Jazzszene überaus aktiv, wobei sein Repertoire auch den Bereich der Volksmusik beinhaltet. Albin Brun war als Komponist und Musiker an zahlreichen Theaterprojekten, Lesungen, Hörspielen und Dokumentarfilmen beteiligt und wurde 2013 mit dem Kunstund Kulturpreis der Stadt Luzern ausgezeichnet. Den Musiker führten Konzerte und Tourneen in viele Länder Europas sowie nach Georgien, Katar, Südkorea, Ägypten und Namibia. In Veranstaltungen der Stiftung Berliner Philharmoniker ist Albin Brun nun erstmals zu erleben.



#### MADELEINE CARRUZZO

Madeleine Carruzzo stammt aus Sion in der Schweiz. Ersten Geigenunterricht erhielt sie im Alter von sieben Jahren. Ihr Studium absolvierte sie bei Tibor Varga an der Musikakademie Detmold, wo sie das Konzertexamen mit Auszeichnung ablegte und sofort



einen Lehrauftrag erhielt. 1982 wurde Madeleine Carruzzo als erste Frau bei den Berliner Philharmonikern aufgenommen; von 2005 bis 2009 gehörte sie dem Fünferrat des Orchesters an. Im Jahr 2001 war sie Preisträgerin der Rünzi Stiftung. Neben ihrer Orchesterarbeit tritt Madeleine Carruzzo auch als Solistin auf und spielt in diversen Kammermusikensembles sowohl Geige als auch Bratsche, u.a. im Metropolis Ensemble Berlin, im Venus Ensemble Berlin, bei den Philharmonischen Streichersolisten sowie im Ensemble Die Schweizer der Berliner Philharmoniker. Seit 2006 ist sie Bratscherin im Erlenbusch Quartett.

# ALINE CHAMPION



Aline Champion, in Genf geboren, wurde als Zwölfjährige und bis dahin jüngste Studentin am Konservatorium ihrer Heimatstadt in die »Classes Supérieures« aufgenommen. Noch im selben Jahr gab sie ihr Debüt als Solistin in der Genfer Victoria Hall; seitdem tritt sie regelmäßig auch als Kammermusikerin auf. Nach ihrer Ausbildung in der Schweiz studierte sie in Utrecht, wo sie ihre Solisten-Diplomprüfung mit einer besonderen Auszeichnung absolvierte. Einem Engagement als Konzertmeisterin beim WDR Sinfonieorchester Köln folgte im September 2000 der Wechsel in die Gruppe der Ersten Violinen bei den Berliner Philharmonikern. Hier gilt das Engagement der Geigerin auch dem Education-Programm des Orchesters; sie ist zudem Mitglied des Kammerensembles Die Schweizer der Berliner Philharmoniker.

BIOGRAFIEN

#### CHRISTOPHE HORAK

Christophe Horak, 1977 in Neuchâtel (Schweiz) geboren, begann das Geigenspiel im Alter von vier Jahren.



Später studierte er bei Yfrah Neaman an der Guildhall School of Music in London. Bereits als Konzertmeister des Guildhall Symphony Orchestra und des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom musizierte er unter Dirigenten wie Semyon Bychkov, Kurt Masur, Sir Colin Davis und Pierre Boulez. In den Jahren 2000 bis 2002 war Christophe Horak Stipendiat der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker, an der ihn die philharmonischen Geiger Toru Yasunaga und Axel Gerhardt unterrichteten. 2003 wurde er in das Orchester als Mitglied bei den Zweiten Violinen aufgenommen; seit Juni 2009 ist er deren Stimmführer. Kammermusikalisch engagiert sich Christophe Horak u.a. im Ensemble Die Schweizer der Berliner Philharmoniker, in der Philharmonischen Camerata sowie im Berliner Quartett Le Musiche.

# MATTHIAS LOIBNER

Matthias Loibner, 1969 in Österreich geboren, begann nach frühem Klavier- und Gitarrenspiel in Graz Komposition und Orchesterleitung zu studieren, widmete sich aber ab 1990 der Drehleier. Seine anfangs autodidaktischen Studien führte er bei Lehrern wie Valentin Clastrier, Riccardo Delfino und Gilles Chabenat fort; 1994 gewann er den ersten Preis beim Concours des vielles et cornemuses im französischen St. Chartier.



Im Zentrum seines Repertoires steht österreichische und europäische Volksmusik, Welt- und Ethnomusik, elektronische Musik sowie Improvisation und Jazz. Zudem widmet sich der Musiker u. a. mit den Ensembles Baroque de Limoges, Le Concert Spirituel und Les Musiciens de Saint Julien Originalkompositionen für Drehleier aus dem französischen Barockzeitalter. Auch als Komponist von Film- und Theater-

musik trat Matthias Loibner hervor und arbeitete mit Künstlern wie Ernst Marianne Binder, Sandy Lopićić, Dimiter Gotscheff und Henning Mankell. Gemeinsam mit Riccardo Delfino verfasste er das Lehrbuch *Drehleier spielen*; zudem ist er in vielen Ländern Europas, in Japan und Australien als Pädagoge tätig. Matthias Loibner ist in Konzerten der Stiftung Berliner Philharmoniker nun zum ersten Mal zu erleben.

#### NADJA RÄSS

Nadja Räss, Jahrgang 1979, studierte an der Hochschule Musik und Theater in Zürich klassischen Gesang, bevor sie das



Jodeln für sich entdeckte. Sie interpretiert nicht nur neue – vorwiegend eigene – Kompositionen, sondern singt auch unterschiedliche Arten von mündlich und schriftlich überlieferten Schweizer Naturjodel und Jodelliedern. Die Sängerin ist eine begeisterte Sammlerin von historischer Jodelliteratur und sucht im

persönlichen Kontakt mit Jodlern aus unterschiedlichen Regionen nach traditionellen Stücken und Interpretationen. Im Projekt »stimmreise.ch« erforscht sie den Weg zwischen Zeitgenössischem und Traditionellem, zudem steht sie mit namhaften Künstlern wie Rita Gabriel Schaub (Akkordeon) als Duo Räss-Gabriel auf der Bühne sowie mit den Alderbuebe, dem Orchester Camerata Schweiz und mit dem Schweizer Oktett. Die vielseitige Jodlerin ist auch als Pädagogin tätig, engagiert sich als künstlerische und operative Leiterin bei der KlangWelt Toggenburg und hat das internationale Jodelsymposium mitinitiiert. In Konzerten der Stiftung Berliner Philharmoniker gibt Nadja Räss nun ihr Debüt.

#### DAVID RINIKER

David Riniker studierte in seiner Heimatstadt Basel bei Jean-Paul Guéneux und Antonio Meneses. Meisterkurse bei Arto Noras, Boris Pergamenschikow, Wolfgang Boettcher und David Geringas rundeten seine Ausbildung ab. Der Preisträger ver-



BIOGRAFIEN

schiedener Wettbewerbe und Stiftungen wurde 1995 Mitalied der Berliner Philharmoniker. Neben seiner Tätigkeit im Orchester konzertiert David Riniker als Solist und Kammermusiker in vielen Ländern Europas sowie in den USA und Japan. Riniker ist Mitglied der 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker, des Philharmonischen Streichtrios. des Ensembles Die Schweizer der Berliner Philharmoniker und des Breuninger Quartetts; zudem ist er Duopartner seines Orchesterkollegen Christoph Streuli und bildet mit diesem sowie dem Pianisten Adrian Oetiker auch das Feininger Trio.

#### JANNE SAKSALA



Janne Saksala begann 1981 an der Musikschule seiner Heimatstadt Helsinki ein Kontrabass-Studium, das er von 1986 an bei Klaus Stoll an der Hochschule der Künste (heute: Universität der Künste) in Berlin fortsetzte. Meisterkurse - unter anderem bei Duncan McTier - vervollkommneten seine Ausbildung. 1991 war Janne Saksala Preisträger beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München. Seit 1994 gehört er den Berliner Philharmonikern an, mit Beginn der Saison 2008/2009 wurde er deren 1. Solo-Bassist. Einen ausgezeichneten Ruf genießt Janne Saksala überdies als Solist sowie als Jazz- und Kammermusiker: zudem engagiert er sich im Bereich der zeitgenössischen Musik und hat zahlreiche neue Werke uraufgeführt. Hinzu kommt eine intensive Dozententätigkeit, in deren Zentrum eine Gastprofessur an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin sowie Meisterklassen im In- und Ausland stehen.

#### ARKADY SHILKLOPER

Arkady Shilkloper, 1956 in Moskau geboren, begann im Alter von sechs Jahren Horn zu spielen; als Elfjähriger trat er in die Moskauer Militär-Musikschule ein. Von 1978 bis 1985 war der russische Hornist Mitglied im Orchester des Bolschoi-Theaters, anschließend wechselte er zu den Moskauer Philharmonikern, mit denen er bis 1989 weltweit Konzerttourneen unternahm. Seit 1990 ist Arkady Shilkloper gemeinsam mit Misha Alperin und Sergey Starostin Mitglied des Moscow Art Jazztrio; er spielt auch in weiteren Trioformationen, u.a. mit dem Kontrabassisten Vladimir Volkov und dem Pianisten Andrei Kondakov. Arkady Shilkloper gilt als einer der innovativsten



Hornisten der Gegenwart, ist mit Jazz-Musikern wie Lionel Hampton, Elvin Jones, Lew Soloff und Herb Ellis aufgetreten und hat mit Pierre Favre, Louis Sclavis, Rabih Abou-Khalil, Jon Christensen und Bob Stewart gearbeitet. Eine Spezialität dieses Wanderers zwischen Musikgenres und Kulturen ist das Alphorn. Hier hat er es zu einer Perfektion gebracht, die ihm auch in Fachkreisen das Prädikat des weltbesten Alphornspielers eingebracht hat. In Konzerten der Stiftung Berliner Philharmoniker ist er nun erstmals zu Gast.

#### MARC UNTERNÄHRER

Marc Unternährer absolvierte sein Musikstudium mit Hauptfach Tuba am Konservatorium Luzern, das er 1998 mit dem Lehrdiplom bzw. 2000 mit dem Konzertdiplom (beides mit Auszeichnung) abschloss. Meisterkurse und Workshops bei Rex Martin, Roger Bobo, Oren Marshall, Stephen Wick, Pauline Oliveros und Fred Frith rundeten seine Ausbildung ab. Als freischaffender



Musiker war Marc Unternährer mehrfach in Ruedi Häusermanns Theaterproduktionen zu erleben und spielte mit Albin Bruns NAH Trio sowie mit Bands wie Le Rex. Erika Stucky Bubbles & Bangs, Chicago Luzern Exchange und vielen anderen. Zudem war er an zahlreichen CD-Produktionen beteiligt und trat u.a. mit Josh Berman, Keefe Jackson, Fred Lonberg-Holm und Hans-Peter Pfammatter auf, Marc Unternährer, der an der Hochschule Luzern als Dozent für Improvisation unterrichtet, erhielt Preise der Kiefer Hablitzel Stiftung und des Vereins Sister Cities Lucerne-Chicago; 041 - Das Kulturmagazin hat ihn als einen der Kulturköpfe des Jahres 2011 ausgezeichnet. In Konzerten der Stiftung Berliner Philharmoniker gibt der Tubist nun sein Debüt.

BIOGRAFIEN

#### ROGER WILLEMSEN

Roger Willemsen studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie in seiner Heimatstadt Bonn sowie in Florenz, München und Wien, Nach seiner Promotion über die Dichtungstheorie Robert Musils arbeitete er als Dozent. Herausgeber. Übersetzer (u.a. von Thomas Moore und Umberto Eco) und für drei Jahre als Korrespondent in London. 1991 begann seine Fernsehlaufbahn als Moderator, später auch als Produzent von Kultursendungen (z.B. Willemsens Woche, Nachtkultur, Willemsens Zeitgenossen). Sein Debüt als Regisseur gab er 1996 mit einem Film über den Jazzpianisten Michel Petrucciani, der inzwischen in 13 Ländern gesendet



wurde; es folgten Porträts von Personen der Zeitgeschichte wie Gerhard Schröder und Marcel Reich-Ranicki. Hauptberuflich war Willemsen jedoch stets Autor: Regelmäßig erschienen seine Essays und Kolumnen beispielsweise in der ZEIT, im Spiegel und in der Süddeutschen Zeitung. Seit 2002 widmet er sich verstärkt literarischen Arbeiten. Seine Bestseller Deutschlandreise, Gute Tage, Kleine Lichter, Afghanische Reise, Der Knacks. Die Enden der Welt. Momentum und zuletzt Es war einmal oder nicht -Afghanische Kinder und ihre Welt wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Willemsen ist Schirmherr mehrerer Literaturfestivals und lehrt seit 2010 als Honorarprofessor für Literaturwissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin. Er engagiert sich darüber hinaus bei verschiedenen Hilfsorganisationen (Terre des Femmes, Afghanischer Frauenverein e. V., CARE International) und war lange Jahre Botschafter von Amnesty International. Zu den zahlreichen Auszeichnungen Roger Willemsens zählen der Bayerische Fernsehpreis (1992), der Adolf-Grimme-Preis in Gold (1993), der Rinke-Preis für sein Buch Der Knacks (2009) und der Julius-Campe-Preis (2011). Für die Stiftung Berliner Philharmoniker gestaltet und moderiert er seit der Spielzeit 2011/2012 die Reihe Unterwegs -Weltmusik mit Roger Willemsen.

#### CHRISTIAN ZEHNDER



Christian Zehnder, 1961 in Zürich geboren, lebt seit 30 Jahren in Basel und arbeitet als Sänger, Komponist und Regisseur. Er studierte Jazzgitarre und klassischen Gesang, u.a. bei Raphael Laback, und ließ sich bei Tokne Nonaka in Obertongesang und bei Daniel Prieto in Körperstimmtechniken nach Alfred Wolfsohn ausbilden. Es folgte eine langjährige Auseinandersetzung mit Jodel-Kommunikationsformen, dem Global-Yodeling. 1996 initiierte Christian Zehnder gemeinsam mit Balthasar Streiff das international renommierte Duo Stimmhorn, mit dem er mehrfach ausgezeichnet wurde und zahlreiche CDs, Filme und Musiktheaterprojekte realisierte. Zudem arbeitete der Künstler mit Mercan Dede, Arkady Shilkloper, Georg Breinschmid, Ale Möller, Tobias Preisig sowie mit

der Gruppe Huun-Huur-Tu, dem

afrikanischen Obertonchor Noquolnquo und mit dem Casal Quartett. Christian Zehnder realisiert Projekte als Schauspielmusiker, Regisseur und Komponist für das Theater Basel, die Salzburger Festspiele und das Maxim Gorki Theater in Berlin. Er hatte Lehraufträge für Obertongesang und Stimmtechnik und ist Gastdozent am Konservatorium in Oslo sowie an der Basler Musikhochschule. Ende September 2012 wurde Christian Zehnder mit dem Basellandschaftlichen Kulturpreis für Performance/Theater ausgezeichnet; in Konzerten der Stiftung Berliner Philharmoniker ist er nun erstmals zu Gast.

# DIE NÄCHSTEN KONZERTE UNSERER REIHE

UNTERWEGS - WELTMUSIK MIT ROGER WILLEMSEN:

DI 28.01.2014 20 UHR

#### KAMMERMUSIKSAAL

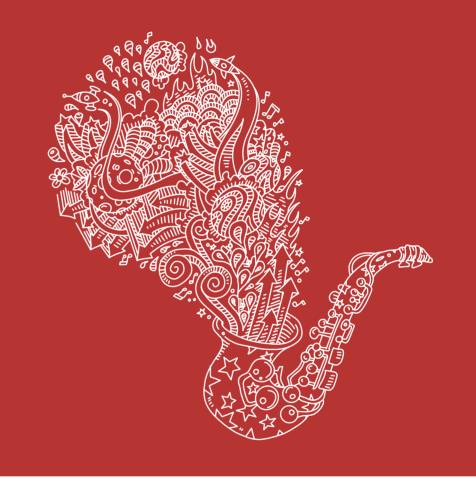
Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

Teil 3:

Auf den Spuren des Goldes - Unterwegs in Peru und Chile

Heute gehören die Andenländer Peru und Chile zu den weltweit größten Bergbauproduzenten von Kupfer, Gold, Silber und anderen Mineralien. Die Geschichte dieser Minen ist in Peru eng verwoben mit der afro-peruanischen Musik: Vor allem in den Bergarbeiterstädten entlang der peruanischen Küste siedelten sich die Nachfahren der schwarzen Sklaven an, nachdem 1854 die Sklaverei abgeschafft wurde. Dort fanden sie als »freie« Arbeitskräfte zu niedrigstem Lohn ihr karges Überleben. Diese Afro-Peruaner haben sich über die Jahrhunderte nur wenig mit den indigenen Ethnien und den Nachfahren der europäischen Kolonialherren vermischt und als kleine, fast geschlossene Minderheit gelebt - mit ihrer Musik, die den Takt der Arbeit sowie die kleinen und großen Erinnerungen des Lebens über die Generationen trug. Da bereits den Sklaven die »göttlichen« Trommeln verboten waren, ersetzten die Arbeiter diese durch Holzkisten, die sonst zum Warentransport genutzt wurden. So fand das neue Instrument, die Cajón (Kiste) Eingang in die heiligen Rituale, und die afro-peruanischen Musik erhielt ihren prägenden Klang. Doch auch gut 100 Jahre nach dem Ende der Sklaverei wurde die afro-peruanische Kultur im Land am Machu Picchu noch nicht offiziell wahrgenommen. Erst der Komponist, Poet und Sänger Nicomedes Santa Cruz (1925 – 1992) und in den 1970er-Jahren die Band Perú Negro machten die Musik bekannt, ohne die die heute globalisierte Latin-Musik nicht denkbar wäre. Die Sängerinnen Lucy Acevedo und Susana Baca sind heute starke Stimmen der afro-peruanischen Kultur, die die Erinnerungen der letzten noch lebenden afro-peruanischen Volksmusiker, ihren Schatz an Melodien, Rhythmen und Liedern dokumentieren. Auch die junge Chilenin Pascuala **Ilabaca** aus Valparaíso verbindet die Rhythmen und traditionellen Klangelemente ihres Andenlandes mit einem Blick auf seine politische Geschichte: Sie tut dies mit der Distanz von 40 Jahren zu dem gewaltsamen Sturz und Tod Salvador Allendes und beleuchtet in ihren Liedern die aktuelle Situation der Menschen heute. Und so kann es manchmal auch notwendig sein, genau mit der Musik zu brechen, die man geerbt hat.

# **Kultursession!**



Lebendig erzählt und gründlich recherchiert von Hochkultur bis Underground – die Berliner Zeitung mit einem der angesehensten Feuilletons in Deutschland. Dazu täglich der Berlin-Planer sowie jeden Donnerstag das komplette Wochenprogramm im Kulturkalender. Testen Sie die Berliner Zeitung unter www.berliner-zeitung.de/abo oder Telefon (030) 23 27 61 76.



BPH\_30\_2013-12-11\_06.indd 52-53 03.12.13 15:56

MI 23.04.2014 20 UHR

#### KAMMERMUSIKSAAL

Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

Teil 4:

Unterwegs - Beschwörungsrituale in Osteuropa

Am östlichen Rand Europas begegnen sich die Kräftepole Natur und Technik in ihren Extremen. In den unendlichen Weiten der osteuropäischen Ebenen befinden sich die letzten Urwälder Europas, große Flüsse wie Wolga, Ural oder Don durchziehen das Land zwischen der Westgrenze Kasachstans und der Ostgrenze Polens. Es ist aber auch das Land der Transsibirischen Eisenbahn, der Grubenunglücke im Bergbaugebiet Donez, des Sarkophags von Tschernobyl und des Friedhofs atomverseuchter U-Boote in Murmansk. Die großen, wilden Landschaften zwischen Beringsee, Kaspischem und Schwarzem Meer sind ein reicher Kulturraum für Millionen Menschen. In Metropolen wie Odessa, Jekaterinenburg oder Perm entstehen bis heute immer wieder kraftvolle künstlerische Impulse, deren Wellen bis nach Paris und Berlin wirken. In der vierten Ausgabe von Unterwegs in dieser Saison laden wir Sie ein zu einem musikalischen Beschwörungsfest - einer Kupala-Nacht. Musiker wie der russische Multi-Instrumentalist Sergej Starostin auf traditionellen Blasinstrumenten und die ukrainische Sängerin Mariana Sadovska haben in den letzten 20 Jahren in zahlreichen Expeditionen Osteuropa durchstreift und neues und archaisches musikalisches Material gesammelt und geschaffen. Heute zelebrieren sie in einer Kupala-Nacht ihren Blick auf das Verhältnis der Menschen zu Natur und Technik. Sie singen und spielen von geheimen Ritualen junger Liebender, die übers Feuer springen, und sie beschwören die Kräfte des Wassers und der Sonne, in der Hoffnung auf magische Selbstreinigung und Heilung der durch große Katastrophen beschädigten Menschen und der Umwelt.



BPH 30 2013-12-11 06.indd 54-55

03.12.13 15:56

#### SO KÖNNEN SIE EINTRITTSKARTEN KAUFEN:

- > im Internet rund um die Uhr unter www.berliner-philharmoniker.de
- > telefonisch unter unserer Service-Nummer 030/254 88-999 täglich 9 Uhr bis 18 Uhr
- > an der Philharmoniker-Kasse Montag bis Freitag von 15 Uhr bis 18 Uhr; Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 11 Uhr bis 14 Uhr An Dienstagen, an denen ein Lunchkonzert stattfindet, öffnet die Kasse bereits um 14 Uhr.

#### **IMPRESSUM**

Harald Hodeige, Markus Zint	I
Nachweis: Johannes Rühl schriel seinen Text für dieses Hef	
Artdirektion: Julia Fuchs, Diana Sanu Coverfoto: Robert Fo	

Layout, Satz und Bildbearbeitung:		
Orestia Kapidani		

SU KUNNEN SIE	Applidungen:	
EINTRITTSKARTEN	S. 9: akg-images Berlin/De Agostini Pict.Lib.	
KAUFEN:	S. 11, 12/13, 50: Anita Affentranger	
	S. 15, 21, 37: akg-images Berlin/	
> im Internet rund um die Uhr unter	Carl-W. Röhrig/© VG Bild-Kunst, Bonn 2013	
www.berliner-philharmoniker.de	S. 16, 18: akg-images / Jazz Archiv Hamburg	
relefonisch unter unserer S. 17:		
Service-Nummer 030/254 88-999	S. 22: Scriptum/Rafael Brand,	
täglich 9 Uhr bis 18 Uhr	Ueli Bachmann	
> an der Philharmoniker-Kasse	S. 24/25, 26/2, 29, 34/35: Scriptum/	
Montag bis Freitag von 15 Uhr bis		
18 Uhr; Samstag, Sonntag und	S. 26/1: Philippe Dallais	
an Feiertagen von 11 Uhr bis 14 Uhr	S. 27, 47/1: Andi Brunner	
An Dienstagen, an denen ein	S. 30/1: Hans Kumpf	
Lunchkonzert stattfindet, öffnet die	S. 30/2: Martin Tursic	
Kasse bereits um 14 Uhr.	S. 31: Francesca Pfeffer	
	S. 32: Hans-Joachim Maquet	
	S. 44/1: privat	
	S. 44/2: Marcel Meier	
	S. 45/1, 46/1, 47/2:	
-	S. 45/2: Nadine Dinter	
IMPRESSUM	S. 46/2: Barbora Fabiánová	
-	S. 48: Peter Adamik	
Philharmonische Programmhefte	S. 49/1: Nikola Tumbas	
Herausgegeben von der	S. 49/2: Ralph Kühne	
Berliner Philharmonie gGmbH	S. 51: Heiner Grieder	
für die Stiftung Berliner Philharmoniker		
Abteilung Kommunikation: Gerhard Ford		
(V. i. S. d. P.)	(V.i.S.d.P.)	
Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 E		
Telefon 030/254 88-0, Fax 030/254 88	_ ,	
www.berliner-philharmoniker.de	Werbeagentur GmbH	
kommunikation@berliner-philharmoniker	<del>-</del>	
	Telefon 030/280 18-149	
Redaktion: Gerhar	•	
Harald Hodeige, Mar	_	
	ENKA-Druck GmbH	
Nachweis: Johannes Rühl schrieb Großbeerenstraße 2, 12107 Berlin		
seinen Text für die	eses HeftTelefon 030/70 55 05-0	

Programm- und Besetzungsänderungen

.....vorbehalten

......Alle Rechte vorbehalten Dezember 2013 ...... Einzelheftpreis: 3,- Euro

Abbildungen: